

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Sagen in der Grundschule (3./4. Klasse)

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Inhaltsverzeichnis

Vorwort (Oswald Watzke)	5
1. Schatzsage und Rittersagen	
1.1 Zu den Sagenarten	7
1.2 Zu den Sagentexten	7
1.2.1 Sonja Hartl: Der Schatz in einer Hausruine zu Soest	7
1.2.2 Peter Högler: Der Raubritter ohne Kopf	8
1.3 Zu einem Unterrichtsentwurf: Josef Guggenmos: Die Ritterstochter und das „Riesenspielzeug“	8
Illustrierte Texte der Schatz- und Rittersagen mit Arbeitsblättern	11
2. Teufelssagen und Entstehungssagen	
2.1 Zu den Sagenarten	17
2.2 Zu den Sagentexten	17
2.2.1 Volkssage: Walpurgisnacht auf dem Brocken im Harz	17
2.2.2 Volkssage: Die Steinerne Brücke zu Regensburg	18
2.3 Zu einem Unterrichtsentwurf: Brüder Grimm: Der Teufel und Doktor Luther auf der Wartburg	18
Illustrierte Texte der Teufels- und Entstehungssagen mit Arbeitsblättern	20
3. Frevelsage und Tiersagen	
3.1 Zu den Sagenarten	26
3.2 Zu den Sagentexten	26
3.2.1 Peter Högler: Die geizige Bäuerin	26
3.2.2 Max Bolliger: Wie Georg den Drachen tötete	27
3.3 Zu einem Unterrichtsentwurf: Volkssage: Warum der Hund mit dem Menschen lebt	28
Illustrierte Texte der Frevel- und Tiersagen mit Arbeitsblättern	30
4. Gespenster- und Geistersagen	
4.1 Zu den Sagenarten	38
4.2 Zu den Sagentexten	38
4.2.1 Hans Watzlik: Die Gespenster auf der Karlsburg	38
4.2.2 Josef Guggenmos: Der Klabautermann	39
4.3 Zu einem Unterrichtsentwurf: Josef Carl Grund: Hi, der Poltergeist	40
Illustrierte Texte der Gespenster- und Geistersagen mit Arbeitsblättern	42
5. Frauensagen	
5.1 Zur Sagengruppe	46
5.2 Zu den Sagentexten	46
5.2.1 Amandus Paudler: Die Kornmuhme	46
5.2.2 Peter Högler: Die Weiße Frau	47
5.3 Zu einem Unterrichtsentwurf: Volkssage: Die Kinderlore von Dinkelsbühl	48
Illustrierte Texte der Frauensagen mit Arbeitsblättern	50
6. Heiligensagen	
6.1 Zur Sagenart	56
6.2 Zu den Sagentexten	56
6.2.1 Josef Guggenmos: Elisabeth von Thüringen	56
6.2.2 Peter Högler: Kunigunde von Franken	58
6.3 Zu einem Unterrichtsentwurf: Willi Fähmann: Franziskus von Assisi	60
Illustrierte Texte der Heiligensagen mit Arbeitsblättern	62

7.	Bekannte Sagengestalten	
7.1	Zur Sagengruppe	67
7.2	Zu den Sagentexten	67
7.2.1	Josef Carl Grund / Rolf Rettich: Rübezahl, der Berggeist des Riesengebirges	67
7.2.2	Peter Högler: Der Wilde Jäger im Maintal	68
7.2.3	Hugo Wilz: Der Schwarze Tod in Acholshausen	69
7.3	Zu einem Unterrichtsentwurf: August Kopisch: Die Heinzelmännchen zu Köln	71
	Illustrierte Texte bekannter Sagengestalten mit Arbeitsblättern	74
8.	Sagen der Gegenwart	
8.1	Zur Textart	81
8.2	Zu den Sagentexten	81
8.2.1	Peter Högler: Die feurige Kugel am Himmel	81
8.2.2	Göttinger Tageblatt: Die pfiffige Elchkuh	82
8.2.3	Helmut Fischer: Das kopflose Gespenst	83
8.2.4	Zu einem Unterrichtsentwurf: Thaddäus Troll: Das schwäbische Hutzelmännlein, die Schöne Lau und Michael	84
	Illustrierte Sagentexte der Gegenwart mit Arbeitsblättern	86
Anhang		
	Vorbemerkungen (Harald Watzke)	95
	Analyseblatt „Wir betrachten eine Sage“ für die 3. und für die 4. Klasse	96
	Sagen-Quiz für die 3. und für die 4. Klasse	98
	Organisationsplan für ein Sagenfest (Arbeitsblatt 1 und 2)	100
	Übersicht: kreative Methoden im Umgang mit Texten	102

Vorwort

Erzählungen über unheimliche Naturerscheinungen, außergewöhnliche Ereignisse, mythisch-magische Vorstellungen, erschreckende und bedrohliche Begegnungen mit übernatürlichen Mächten in der Natur, über skurrile Gestalten im Alltag oder im Traum, sonderbare und rätselhafte Wesen, historische Geschehnisse und Persönlichkeiten stehen bei jüngeren Lesern in hoher Gunst!

Unser Angebot umfasst 28 Sagen, die illustriert oder mit Fotos versehen sind. Zu den kindgerecht aufgearbeiteten Textblättern werden Arbeitsblätter mit Lösungsvorschlägen, Lesetests und Montageblätter, ein Sagenquiz und ein Analyseblatt zur Verfügung gestellt. Die vorbereitete Lineatur gibt Aufschluss über den Einsatz in der 3. bzw. 4. Jahrgangsstufe.

Im ersten Teil eines jeden Kapitels definieren wir die Sagenarten, interpretieren die einzelnen Sagen und geben Hinweise für die unterrichtspraktische Umsetzung. Im zweiten Teil finden sich die Sagentexte als Kopiervorlagen.

Wir bezeichnen aus didaktischen Erwägungen die Sagenarten nach den Protagonistinnen und Protagonisten, nach den Sagengestalten also wie z. B. Frauen, Rittern, Geistern, Gespenstern, Tieren oder dem Teufel, in Ausnahmefällen nach dem Sagenmotiv, z. B. „Schatz“ oder „Frevel“, und im letzten Kapitel nach der jüngsten Entstehungszeit („Sagen der Gegenwart“).

Sagen sind im unterrichtlichen Einsatz etwas Besonderes! So haben wir in der Vorbereitung dieses Bandes vielschichtig Sorgfalt walten lassen:

Überlegung der Abgrenzung: Die Sage unterscheidet sich von den übrigen Kleinformen der Volksdichtung durch ihre genaue Angabe der Person (Gestalt), des Ortes und der Zeit, durch strikte Trennung von diesseitiger und jenseitiger Welt und vor allem durch das Numinose, das zugleich erschreckend und anziehend ist (*tremendum et fascinatum*). Die von uns ausgewählten Sagen werden diesen Merkmalen gerecht.

Überlegung zur Darstellung von Gewalt und Grausamkeit: In zahlreichen Sagen werden Verstöße des Menschen gegen Sitte und Brauchtum, gegen Natur-, Staats- oder Gottesgesetze, gegen Tabus mitunter äußerst gewalttätig und grausam geahndet. Um einer eventuellen Verherrlichung von Gewalt und Grausamkeit bei den Kindern vorzubeugen, haben wir „gemäßigte Sagen“ ausgewählt und in der didaktischen Umsetzung zur kritischen Auseinandersetzung mit ihren Inhalten und Verfassern angeregt.

Überlegung zur Wirkung: So können Sagen, je nach Absicht der Erzähler/-innen, deuten und erklären, warnen und drohen, erschrecken und erschüttern, Angst machen oder Trost spenden. Das Reflektieren dieser Wirkung wird in unseren Unterrichtsentwürfen stets berücksichtigt.

Überlegung zur Glaubwürdigkeit: Die Sage will wahr sein und geglaubt werden. Sie ist jedoch eine Mischung aus Dichtung und Wahrheit. Um den historisch wahren Kern wird ein literarisches Rankenwerk aus Fantasie, mythisch-magischer Vorstellung, Aberglaube und Volksglaube gebildet. Die Evidenz dieser Unterscheidung ist eine weitere Intention, die in unseren Lösungsvorschlägen zu den Arbeitsblättern stets detailliert behandelt wird.

Überlegung zur Textauswahl: In Anbetracht der Vielzahl der deutschen Sprachlandschaften und der Sagentexte bedurfte die von uns getroffene Auswahl besonderer Abwägung, zumal diese Unterrichtshilfe nur über einen begrenzten Raum verfügt. Wir versuchten, dieses Problem zu lösen einmal durch die Berücksichtigung besonders bekannter Sagen gestalten und zum anderen durch die Entwicklung eines Analyseblattes. Dadurch werden die Schüler angeregt, motivgleiche oder -ähnliche Regionalsagen aus der eigenen Heimat zu finden, um diese analog und selbstständig erschließen zu können.

Überlegung zur Methodik: Wichtig ist uns die Vielzahl der Methoden, nach denen die Kinder intensiv lesen, erzählen, hören und sprechen, aktiv und kritisch analysieren und werten und szenisch, musikalisch, bildnerisch, literarisch gestaltend mit den Sagen umgehen. Entscheidend scheint uns hierbei die „Balance“ zwischen einer analytischen Textbetrachtung und einem kreativen Textumgang.

Mit dieser Unterrichtshilfe hoffen wir, Lehrkräfte und Schüler der 3. und 4. Klasse anregen zu können zu einem analytischen und kreativen Textumgang, zu einer intensiven Schul- und Freizeitlektüre, zu einer spannenden realen oder fiktiven Sagenreise, zum Herstellen eines eigenen Sagenbuches und zum Gestalten von Sagenspielen und Sagenfesten.

Wir wünschen Ihnen, Ihren Schülerinnen und Schülern „sagenhafte“ Unterrichtsstunden!

Oswald Watzke

1. Schatzsagen und Rittersagen

1.1 Zu den Sagenarten

Schatzsagen sind sowohl real als auch fiktiv. Immer wieder wurden und werden Schätze tatsächlich gefunden, die in Not- und Kriegszeiten versteckt worden waren. Ständig träumten und träumen die Menschen von Reichtum, Schmuck, Gold, Edelsteinen, von einem Schatzfund oder – heute von einem Lottogewinn. So konnten (können) Wunschdenken, Hoffnung, Zufall oder Wirklichkeit Anlass für die Bildung von Schatzsagen sein.

Diese sind zugleich historische Sagen und Lokalsagen von örtlich bekannten Haus-, Burg- oder Schlossruinen, von Höhlen, Brunnen, Wäldern oder Wüstungen. Die Schatzhebung an diesen u. a. Fundorten ist jedoch mit Hindernissen und Bedingungen verbunden, sodass die Schatzsucher oft leer ausgehen. Da bewachen gefährliche Hunde, Drachen oder Gespenster die Schätze, da muss ein Schweigegebot eingehalten oder das richtige Schlüssel- oder Erlösungswort gewusst werden.

Eine besondere Gruppe der Schatzsagen bilden die „Venediger-Sagen“, die von Venezianern berichten, die etwa vom 15. bis zum 18. Jh. in den deutschen Alpen und Mittelgebirgen nach Erzen, Edel-, Halbedelsteinen und Quarzsand heimlich suchten und den Einheimischen deshalb nicht geheuer waren.¹

Rittersagen, die zugleich historische Sagen sind, erzählen aus der Welt der Ritter, die im Mittelalter auf an die zehntausend Burgen lebten, mit Nachbarn und Stadtbürgern in Fehde lagen und das Land mehr oder weniger beherrschten. So ist die große Zahl der Rittersagen mit ihren Gestalten und Ereignissen nicht verwunderlich: Ritter, Knappe, Raubritter, Ahnfrau, Edelfrau, Prinzessin, Fürst, König; Abenteuer, Fehde, Gerichtsurteil, Schlacht, Krieg, Kreuzzug.

Rittersagen sind oft auch Gespenstersagen, wenn an bestimmten Sagenorten, z. B. an Feldkreuzen, Bildstöcken, Grab- oder Denkmälern, Burg-, Kirchen- oder Klostersruinen die Seelen Verstorbener z. B. als Weiße Frau, Schwarzer Ritter, Bleiche Nonne, Grauer Mönch, Schloss- und Burggeist oder Ritter ohne Kopf spuken müssen.

1.2 Zu den Sagentexten

1.2.1 Sonja Hartl:

Der Schatz in einer Hausruine zu Soest

Zum Text: Diesen Text² bezeichnet Heinrich Pleticha als „eine typische Schatzsage, die viele bekannte Motive aus ähnlichen Sagen und Märchen in sich vereint: einen Schatz in einer eisernen Truhe, einen schwarzen Hund – oft mit feurigen Augen – als Wächter, eine unerlöste Jungfrau und eine bescheidene, aber wohl dosierte Überraschung für ein armes Kind.“³

Das Geschehen ist in folgende sechs Abschnitte gegliedert:

1. Abschnitt: Fundort und Bewacher des Schatzes: (Z. 1–4) Hausruine, Jungfrau, Hund
2. Abschnitt: Weissagung: fremder Edelmann, verborgene Versuche der Schatzhebung (Z. 5–9)
3. Abschnitt: Begegnung einer Ziegenhirtin mit der Jungfrau: „Ich suche Beeren und Kirschen ...“ (Z. 10–13)
4. Abschnitt: Geschenk der Jungfrau, Körbchen Kirschen: „So nimm ... komme nicht wieder ...“ (Z. 14–16)
5. Abschnitt: Flucht des Mädchens: sieben Kirschen (Z. 17–20) werden zu Gold; Mitgift
6. Abschnitt: unerlöste Jungfrau (Z. 21)

Zur Realisierung: Nach dem Vor- und Nachlesen und Besprechen des Lesetests zu dieser Schatzsage, nach dem Ausfüllen des Analyseblattes sollten sich die Kinder auf die Suche nach Heimatsagen mit dem Motiv der Schatzsuche machen.

Aus dem Vorlesen dieser „gefundenen Heimatsagen“ im Zuhörer- und Erzählkreis heraus kann das kleine Projekt „Wir erfinden und führen das Spiel ‚Schatzsuche‘ auf“ entstehen.

Die Kinder überlegen sich fantasievoll die Fundorte, die Fundgegenstände („Schätze“), die Schatzsucher, die Schatzbewacher, die Bedingungen für die Schatzhebung und die Erlösung der verwunschenen Sagentest(en), Erfolg oder Misserfolg der Schatzsuche.

Die Inszenierung kann belebt werden durch einen Herold (Ansager), durch „viel Volk“, Licht- und Töneffekte, Lieder und Musikinstrumente und durch Kostüme und Kulissen, sodass ein „mittelalterliches Spektakel“ aufgeführt werden könnte.

Vorschlag für Tafelbild oder Analyseblatt:

Der Schatz in einer Hausruine zu Soest	
1. Gestalten der Sage:	verschwundene Jungfrau, schwarzer Hund, Edelmann, Schatzgräber, Teufelsbanner, Wandermönche, kleines Mädchen (Ziegenhirtin)
2. Ort der Sage:	Hausruine, Stadt Soest, Westfalen
3. Zeit der Sage:	... einst ...
4. Gegenstände:	Schatztruhe, Körbchen voller Kirschen
5. Handlung:	sechs Abschnitte: Hausruine, Weissagungen, Begegnung Jungfrau und Mädchen, Geschenk eines Körbchens, Kirschen zu Gold, unerlöste Jungfrau
6. Art der Sage:	Schatzsage

1.2.2 Peter Högler: Der Raubritter ohne Kopf

Zum Text: Diese Rittersage⁴ ist zugleich eine Gespenstersage. Der Raubritter, der die Kaufleute überfiel, ausraubte und wohl auch ermordete, der brandschatzte und seine Untertanen misshandelte, der schließlich gefangen und vom Scharfrichter enthauptet wurde, muss zur ewigen Strafe als Gespenst – als Reiter ohne Kopf – auf seiner Burg spuken.

Diese Rittersage ist auch zugleich eine geschichtliche Sage. Sie erinnert an die Ritterzeit, an das Unwesen der Raubritter, obwohl Name und Adelsgeschlecht nicht genannt werden, und deutet als Zeit den Bauernkrieg an (Z. 9–11).

Die Bildung von Schlüsselwörtern ermöglicht das tiefere Eindringen in das Sagengeschehen, das sich in folgende Abschnitte gliedert:

1. Abschnitt: Acholshausen, Burg, Raubritter, vor (Z. 1–2) vielen hundert Jahren
2. Abschnitt: Überfälle, Kaufleute, Raub (Z. 3–5)
3. Abschnitt: Misshandlung der Untertanen, abbrennen (brandschatzen) (Z. 6–8)
4. Abschnitt: Wut der Bauern, Überfälle, Gefangennahme, Scharfrichter, Burg in Schutt und Asche (Z. 9–11)
5. Abschnitt: keine Ruhe, Reiter ohne Kopf, Spuk (Z. 12–13) in der Adventszeit

Vorschlag für Tafelbild oder Arbeitsblatt:

Der Raubritter ohne Kopf	
1. Gestalten der Sage:	Raubritter, Kaufleute, Bauersleute, (Untertanen), Scharfrichter
2. Ort der Sage:	Burg Acholshausen im Ochsenfurter Gau
3. Zeit der Sage:	früher vor vielen hundert Jahren (Bauernkrieg 1525) noch heute: Gespenst
4. Gegenstände:	Burg, Waren, Zehntabgaben
5. Handlung:	fünf Stationen: Raubritter, Überfälle auf Kaufleute, Misshandlungen der Untertanen, Gefangennahme und Hinrichtung, Spuk
6. Thema (Motiv):	1. Die Untaten des Raubritters werden mit dem Tode bestraft. 2. Er findet keine Ruhe und muss als Gespenst – Reiter ohne Kopf – spuken.
7. Unterscheidung:	
historisch wahrer Kern	dichteres Beiwerk
Raubritter Bauernkrieg (1525) Hinrichtung	keine (ewige) Ruhe reitet ohne Kopf im Advent zu sehen
8. Art(en) der Sage:	1. Rittersage, 2. Gespenstersage, 3. geschichtliche Sage

Zur Realisierung: Das Hören der Sagenerzählung, womöglich am Sagenort, das stille Nachlesen und laute Vorlesen des Textblattes und das Betrachten und Besprechen der eindrucksvollen Illustration bereiten die Arbeit mit dem Analyseblatt vor.

Die Textmontage, ein Hilfsmittel im handlungsorientierten Literaturunterricht, kann die Schülerinnen und Schüler zu einem tieferen Verständnis des Geschehens und des Helden dieser Ritter- oder Gespenstersage führen.

1.3 Zu einem Unterrichtsentwurf:

Josef Guggenmos:

Die Ritterstochter und das „Riesenspielzeug“

Zum Text: Wir definieren diese Erzählung⁵ nicht als „Riesensage“, sondern als „Rittersage“, und zwar mit folgender Begründung: Der Begriff „Riese“ ist hier weniger dem Sagenkreis „Riesen, Drachen, Ungeheuer“ (im Naturbereich) zuzuordnen, sondern als symbolhafte Bezeichnung für Ritter anzusehen und deshalb eher dem Sagenkreis „Bauer, Ritter, Burgen“ (im Menschenbereich) zuzurechnen.

Die Ritter als Feudalherren erschienen den Bauern wie Riesen, weil jene – geographisch gesehen – hoch über ihnen auf den Burgen thronen, und – gesellschaftlich-politisch betrachtet – die absolute Herrschaft (durch Fron, Leibeigenschaft, Zehnt, Gerichtsbarkeit ...) über die Untertanen ausübten. Wir wählen bewusst diesen Text als „Rittersage“ aus, um den Kindern auch ein positives Bild von der Ritterwelt zu vermitteln, die nicht nur von Ausbeutung, Raub, Mord, Fehde und Krieg bestimmt war. In unserem Text erfährt der Bauer, der Untertan, die Wertschätzung seines Ritters, des Burg- und Feudalherren, weil er den Nährstand bildet und deshalb kein Spielzeug (oder Spielball) der Herrschenden sein darf.

In der Ballade „Das Riesenspielzeug“⁶ führt der Dichter Adelbert von Chamisso (1781–1838) noch eine zweite Begründung für die Achtung und Wertschätzung des Bauernstands an: Aus ihm sind die Ritter hervorgegangen („Es sprießt der Stamm der Riesen aus Bauernmark hervor“).

Die Sinnabschnitte und Schlüsselsätze:

1. Abschnitt: Burg Niedeck war vorzeiten von Rittern (Riesen) bewohnt. (Z. 1–2)
2. Abschnitt: Die Ritterstochter (das Riesenspielzeug) nimmt in ihrer Schürze Bauern, Ochsen und Pflüge mit auf die Burg. (Z. 3–11)
3. Abschnitt: Die Ritterstochter zeigt voll Freude (Z. 12–23) ihrem Vater, dem Burgherrn, ihr neues Spielzeug.
4. Abschnitt: Der Vater verbietet der Ritterstochter (Z. 24–26) dieses Spielzeug.

5. Abschnitt: Der Ritter erklärt und begründet seinen Befehl, Bauern, Ochsen und Pflüge wieder auf die Felder zu tragen.

1. Schlüsselsatz (die Kernaussage):

„Der Bauer ist kein Spielzeug.“

2. Schlüsselsatz (die Begründung):

„Wenn der Bauer nicht ackert und sät, haben wir Riesen (Ritter) ... nichts zu leben.“

Zur Intention:

Die Kinder wählen frei, um einen persönlichen Zugang zur Sage zu finden, eine Textumgangsart aus dem Angebot „Kreativer Textumgang“ (Anlage S.102) aus und führen diese in einer Gruppe aus.

Die Leseaufträge, die Zusammenfassung eines Abschnittes zu einem einzigen Handlungssatz und das Herausfinden der Kernaussage (der Schlüsselsätze) sollen die Viertklässler/-innen das Wesentliche einer Sage erfassen lassen.

Die Arbeit mit dem Analyseblatt (Anlage S.97) bereitet die Schüler/-innen auf Vorstellung und Diskussion der motivgleichen Heimatsagen im Erzählkreis vor.

Abschluss und Krönung des vielfältigen Umgangs mit Rittersagen könnten die Produktion eines Sagenbüchleins oder die Organisation eines Sagenfestes (Anlage S.100) bilden.

Zur Realisierung:

Einstiegsphase: Betrachtung der Textillustration (u. a. Fotos von Burgruinen), Einbringen des Vorwissens über Burgen, Ritter, Vermutungen über Sagenhelden, Sagenheldin ...

Rezeptionsphase: Lesevortrag, stilles Nachlesen, lautes Rollenlesen, freie Aussprache (mit Textlesen / Zitaten).

Reflexionsphase:

1. Abteilung (in Untergruppen): Vorbereitung des Lesevortrags (Rollenlesen), des Vorspielens (Inszenierung, wobei das „Spielzeug“ aus Lego- oder Holzfiguren besteht), Anfertigen von Zeichnungen zu jedem Sinnabschnitt für ein Leporello.

2. Abteilung (in Untergruppen): Unterstreichen (verschiedenfarbig!) der Angaben über Ort, Zeit, Gestalten (Personen) und Gegenstand der Sage, Zusammenfassung eines Sinnabschnittes in einen einzigen Handlungssatz und Unterstreichen der Schlüsselsätze.

Vertiefungsphase: Einbringen der Ergebnisse, Diskussion, Feststellen der Sagenart(en), der Kernaussage (Schlüsselsätze); abschließender Lesevortrag.

Zur Weiterführung: Sammeln, Vorlesen und Diskutieren von „Ritter-/Heimatsagen“; Besprechung

der Ballade „Das Riesenspielzeug“ (Anlage), die früher in (fast) allen Lesebüchern stand.

Ein Lesetest, eingesetzt in der Phase der Erstbegegnung oder auch des Abschlusses, kann das Leseverständnis der Schülerinnen und Schüler überprüfen, wobei auch eine Punkt-Noten-Skala aufgestellt werden könnte.

Vorschlag für Tafelbild oder Analyse:

Die Ritterstochter und das „Riesenspielzeug“	
1. Gestalten der Sage:	Ritter (Riesen), Ritterstochter (Riesenmädchen), Bauern, Burgherr (Riese), Ochsen
2. Ort der Sage:	Burg Niedeck im Elsass
3. Zeit der Sage:	... vorzeiten ...
4. Gegenstände:	Bauern, Ochsen und Pflüge als (vermeintliches) „Riesenspielzeug“
5. Handlung:	Burgbewohner – Ritterstochter holt Bauern, Pferde, Pflüge – zeigt ihr „Spielzeug“ dem Vater – dieser verbietet es ihr – und erklärt seinen Befehl
6. Thema (Motiv):	Der Bauer ist kein Spielzeug für die Ritter
7. Unterscheidung:	
historisch wahrer Kern	dichterisches Beiwerk
Ritter als Herren	Ritter als Riesen
Bauern als Untertanen	Ritterstochter als Riesenmädchen
Bauern als Nährstand	Bauern usw. als „Riesenspielzeug“
8. Art(en) der Sage:	1. Rittersage (Riesensage) 2. geschichtliche Sage

¹ Leander Petzoldt (Hrsg.): Deutsche Sagen. Stuttgart 1977, vgl. S. 93 ff.
² Heinrich Pleticha (Hrsg.): Das große Sagenbuch. Stuttgart / Wien 2003, vgl. S. 203 ff.
 Anmerkung: „Venediger-Sagen“ sind im Sekundarstufenband für die 7./8. Klasse zu finden.
³ Sonja Hartl: Der Schatz in einer Hausruine zu Soest. Aus: Das große Sagenbuch, hrsg. von Heinrich Pleticha, a. a. O., S. 232.
⁴ Pleticha (2003), a. a. O., S. 232.
⁵ Peter Högler: Der Raubritter ohne Kopf. Aus: Alte Geschichten und Sagen aus dem Ochsenfurter Gau, hrsg. von Peter Högler. Oellingen 1984, S. 199.
 Anmerkungen: Diese Sage wurde aus dem Sagenbüchlein „Sagen aus dem Landkreis Ochsenfurt“ von Friedrich Gutmann (Ochsenfurt 1925) entnommen und nacherzählt.
 Im Herbst 1958 hat der Herausgeber diese Ritter- und Gespenstersage in seinem 1. Dienstjahr als Junglehrer den Kindern der Einklass-Schule Acholshausen an Ort und Stelle, auf dem „Burgberg“, vorgetragen, während eines abendlichen Unterrichtsganges.
⁶ Josef Guggenmos: Die Ritterstochter und das „Riesenspielzeug“. Aus: Deutsche Sagen. Hannover 1980, S. 59 f.
⁷ Adelbert von Chamisso: Das Riesenspielzeug. Aus: Werke (Bd. 1–3), hrsg. von H. Tardel. 1907.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Sagen in der Grundschule (3./4. Klasse)

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

